

Spitzenwäsche

Stückereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine raue Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



Bleyle's Knaben-Anzüge

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit! Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Phil. Bosch, Wildbad, Tel. 32.

Anstalten, Hotels und Restaurationen welche bei ihren Kochherden über großen Kohlenverbrauch klagen, empfehlen unsere

Feuermeister-Apparate mit Zeiger

Preis M. 150. Vollständig kostenlos, wenn kein guter Erfolg, oder nur geringe Kohlen-Consumtion erzielt wird.

Rastatter Hofherdfabrik Stierlin & Vetter Rastatt (Baden).

Naturheilkundiger B. Dürr, Hirsau (Schwarzwald)

heilt alle Magen-, Darm-, Gicht-, Rheumatismus-, Lungen-, Kehlkopf-, Nahrung-, Augen-, Ohren-, Gemüthsstörungen, Krämpfe, sogar Krebs-, wenn nicht sehr veraltet, sowie Kropferkrankungen u. alle chronischen Leiden ohne Operation.

Sprechstunden von 1-6 Uhr nachmittags alle Tage, außer Samstags.

Von sicheren, ausgeheilten, nachweisbaren Fällen stehen Adressen zu Diensten.

Vortruppheim Herrenalb

Vornehme Schülerpension mit staatlich genehmigter höherer Knaben- u. Mädchen-: Schule unter akademischer Leitung. : Real- und Gymnasialkurse.

Privat- u. Nachhilfestunden in allen Fächern. Anmeldungen nimmt entgegen Johannes Neubert.

Helene Schanz Wildbad

König-Karl-Str. 96, Telef. 130 empfiehlt ihr großes Lager in

Batistblusen, Satinblusen, Boileblusen, Wollblusen, Seidenblusen.

Billige Preise.



Veith & Sigloch Zuffenhausen

Telephon Nr. 7. Älteste Spezialfabrik Süddeutschlands für

Stühle und Tische

in Wirtschaften, Cafés, Hotels, Schul-, Kranken- und Vereinshäusern.

Restaurant z. „Perkeo“, Pforzheim

Stephanienstraße 2. Nächst dem Bahnhof.

Ganz neu renoviert!

Altdeutsche Wein- und Bierstube.

Mittagstisch von 70 Pfg. an, in und ausser Abonnement.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

Naturreine Weine. Helles Doppelbier.

Zu regem Besuch ladet höflichst ein

Emil Gerwig, Telephon 456.

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18

Neueste Technik, Nähmaschinen Globus, Gobbin, Ringel, Handstick, Webstuhl, Tisch- und Handmaschinen, alle mit dem besten und steifen Stoffen, jede Arbeit am Ende und steif.

Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn

Berlin N. 24, Prinzenstraße 126, 200 000

Waldmaschinen im Verkehr, viele 1000 bis

100000 Stück im Lager, alle in bester Ausführung

Seit 30 Jahren Lieferant der Kaiserlichen und

Marine- und Kriegsmarine, alle in bester Ausführung

und in bester Ausführung, alle in bester Ausführung

und in bester Ausführung, alle in bester Ausführung

SCHRADER'S



MOST-SUBSTANZEN

seit Jahrzehnten anerkannt und allseitig begehrt zur denkbar einfachsten Herstellung eines billigen, wohlbekommlichen Familiengetränkes. Das Liter kostet 6-7 Pfg.

Zu haben in Neuenbürg: Apotheke H. Bozenhardt; W. Fless; Ad. Lustnauer; Gräfenhausen: Ernst W. Buck; Herrenalb: Apotheke; Wilhelm König; Bernbach: Reinhold Ebner; Höfen a. Enz: Johann Barth; Softe Gall Ww.; Ottenhausen: K. Kessler; Frida Bänzer.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend - nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Contobüchlein empf. die G. Mech'sche Buchdr.

Siefert's Haustrunk

ist der beste und natürl. Volks-trunk.

Überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur Mk. 4.-

Bessere Sorte Mk. 5.-

franko Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmersbacher Haustrunk-Fabrik

Wilhelm Siefert, Zell a. H., Baden.

Vertr. in Bernbach: Aug. Faas.



Rundschau.

Eine umfassende Arbeiterbewegung hat auf den deutschen Schiffsbauwerken eingeseht, durch die Tausende von Arbeitern in Mitleidenschaft gezogen sind. Der fast gleichzeitige Ausbruch der Bewegung, die in Hamburg ihren Ausgang genommen hat, läßt vermuten, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen handelt. Umso interessanter ist die aus Hamburg gemeldete Tatsache, daß die Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ihre Mißbilligung über den plötzlichen Ausbruch des Streiks ausgesprochen und den Streikenden die übliche Unterstützung versagt hat. Vorerst wenigstens. Ob sie bei der Geschlossenheit der Arbeiterschaft durchdringen wird, ist allerdings sehr die Frage. — Ob durch Zufall oder mit kausalem Zusammenhang gleichzeitig die Bewegung der englischen Schiffsarbeiter vor sich gegangen ist, läßt sich von den Fernstehenden nicht beurteilen; umso interessanter aber ist die Tatsache, daß die englische Arbeiterschaft mit überwältigender Mehrheit den Eintritt in den Generalstreik abgelehnt hat. Die augenblickliche gespannte wirtschaftliche Lage, die sich über ganz Europa erstreckt, hat es diesen gewerkschaftlich gut durchgebildeten Leuten offenbar nicht ratsam erscheinen lassen, einen Streik mit ungewissem Ausgang heraufzubeschwören.

Berlin. Am 11. Juli vollendete der Generaldirektor der bekannten, ältesten Annoncen Expedition Haafenstein und Bogler A. G., Herr Sigismund Richter, sein 50. Lebensjahr. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, Behörden und Korporationen, denen Dr. Richter angehört, u. a. die Ältesten der Kaufmannschaft, der Hansabund, die Vereinigung königlicher Handelsrichter, der Verein Berliner Kaufleute und Industriellen, der Verband deutscher Annoncen-Expeditionen brachten ihm bei dieser Gelegenheit ihre Glückwünsche dar. Zahlreiche Depeschen und Glückwunschschriften gaben Zeugnis von der großen Wertschätzung, deren sich Dr. Direktor Richter in den weitesten Kreisen erfreut. Die Angestellten der deutschen Häuser der Haafenstein u. Bogler A. G. überreichten bei dieser Gelegenheit dem Jubilar eine im artistischen Bureau der Firma künstlerisch hergestellte Adresse. Auch die Wiener Firma Haafenstein u. Bogler A. G. und die Allgemeine Plakat-Gesellschaft in Genf hat schön ausgeführte Adressen gesandt.

Mannheim, 18. Juli. Hier ist gegenwärtig ein neuer „S. L. Ballon“ für die Deeresverwaltung im Bau. Der Ballon, der die Bezeichnung „S. L. 2“ führen wird, soll den verunglückten Ballon an Größe noch übertreffen und 24 000 Kubikmeter Gasinhalt fassen (der vernichtete faßte 20 000). Er wird fünf Gondeln erhalten, von denen vier als Maschinengondeln verwendet werden. Es sind vier Motore von je 200 Pferdekraften vorgesehen, die je zwei starkflügelige Propeller treiben.

Nach Mitteilungen des statistischen Amtes beträgt die Einwohnerzahl für die Stadt Frankfurt a. M. nunmehr 440 100 Personen. Das bedeutet seit 1. April 3700 Personen mehr.

Insolvenz in der Möbelbranche. Die Berliner Firma Kinderwagen- und Schlafmöbelbazar „Baby“, (Inhaber S. Kalisky), die fünf Filialen unterhält, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Den Passiven in Höhe von etwa 200 000 Mark stehen Aktiven im Betrage von 120 000 Mark gegenüber. Der Inhaber bietet seinen Gläubigern bei einem außergerichtlichen Vergleich 40 Proz. beteiligt sind süddeutsche und Berliner Lieferanten mit Forderungen bis zu 70 000 Mark.

Straßburg, 15. Juli. Vor Schmerz tobsüchtig geworden ist der in der Ganzaun wohnende Tagner Josef Häfner. Sein 2-jähriger Junge hatte sich durch überfließenden Drei derartige Brandwunden zugezogen, daß er sofort nach dem Spital verbracht werden mußte. Der Vater nahm sich dies so zu Herzen, daß er einen Tobsuchtsanfall bekam und in die Nervenklinik übergeführt werden mußte.

Speyer, 14. Juli. Während des gestrigen Vregelestsuges wurde bei dem Metzgermeister Seidel eingebrochen und 2000 Mark gestohlen. Als Seidel heimkam und den Einbruch gewahr wurde, erlitt er vor Aufregung einen Schlaganfall und war sofort tot.

Ein Erfolg der Wänschelrute. In Taucha bei Leipzig ist jüngst ein großer, einwandfreier Erfolg mit der Wänschelrute erzielt worden. Die dortige Chemische Fabrik, eine der größten Deutschlands, ließ nämlich ihr Grundstück von dem Ingenieur Kleinau der Köhener Tiefbauwerke durch eine von diesem konstruierte Wänschelrute absuchen. Dieser bestimmte 9 verschiedene Stellen als starke Wasseradern führend. Der „Leipziger Abendzeitung“ zufolge bestätigten die angestellten Bohrungen die Angaben des Nutengängers sowohl nach der Mächtigkeit, als auch nach der Tiefe der Schichten. Der Osten Leipzigs, besonders die Gegend um Taucha, ist als klassischer Boden für neuere Geologie bekannt, und die dort in den siebziger Jahren gefundenen anstehenden Gletscherschrammen halfen der Theorie von der Vergletscherung Norddeutschlands zum Durchbruch. Eine besonders interessante geologische Erscheinung ist in dieser Gegend das alte Muldebett. Die Mulde verließ nämlich zur Diluvialzeit ihr jetziges Bett bei Grimma und folgte dann ungefähr im Laufe der heutigen Parthe, um sich bei Leipzig mit der Elster und Pleiße zu vereinigen. Heute noch durchzieht ein unterirdischer Muldearm diese Niederung. Das große Leipziger Wasserwerk bei Naunhof und das neue in Taucha basieren auf dem Vorhandensein dieses unterirdischen Wasserlaufs. Die mit der Wänschelrute gefundene Wasserader ist also mit ziemlicher Sicherheit als ein Nebenarm der unterirdischen Mulde anzusprechen. Die Untersuchung des Wasserlaufs hat eine Mächtigkeit von 25 Metern ergeben. Die riesige Wasserader wird abgeschlossen durch feine, mit Lehm gemischte Sandschichten, unter denen Braunkohle gelagert ist. Diese Kohle ist alt, dunkelfarbig und von besser Güte. Ob sich ein Abbau lohnt, ist noch nicht festgestellt.

v. Bom Bodensee, 17. Juli. Trotz den April- und Maifrösten verpricht die Obsternte in den

Schweizerischen Hauptkantonen, insbesondere Thurgau und St. Gallen, eine gute zu werden. Besonders die Birnen zeigen einen reichen Früchtestand. Weniger gut sind bis jetzt in der Nordschweiz die Weinaussichten; einen mittleren Stand zeigen die Reben im Kanton Schaffhausen. Recht traurig sieht es mit der Heuernte aus; auf den Almen und in vielen Tälern kann man beobachten, wie aus dem Heu, das wegen der anhaltend nassen Witterung nicht eingebracht werden konnte, bereits frisches Gras hervorsproßt. Auch das Getreide leidet unter der Nässe sehr.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich einige englische Zeitungen wieder mit der Frage des Planes einer Untertunnelung des Armel-Kanals. Der Korrespondent des „New-York Herald“ fragte kürzlich den französischen Ministerpräsidenten Barthou über seine Meinung bezüglich des Projektes. Barthou sagte, daß er glaube, daß der Bau eines solchen Tunnels nicht mehr lange hinausgeschoben werden könne. Die Einwendungen, die England bisher gemacht hat, beständen hauptsächlich in Gefahrmomenten, würden aber dem Bedürfnis einer Tunnelverbindung mit dem Festland nicht mehr standhalten können.

London, 17. Juli. Gestern ist ein Perlenkollier im Werte von fast drei Millionen Mark auf dem Transport von Paris nach London auf rätselhafter Weise verschwunden. Der Empfänger war der bekannte Juwelier M. Mayer. Das Paket, in welchem sich das Perlenkollier befand, kam in vollständig unverletztem Zustande und wohl verschützt in London an. Als der Empfänger das Paket öffnete, war zu seinem Entsetzen das Kollier verschwunden, während sich an seiner Stelle Zuckerrübe in der Verpackung befanden, die ungefähr das gleiche Gewicht, wie das Kollier hatten. Da die Echtheit des Abfinders, eines sehr bekannten Pariser Juweliers, über allem Zweifel steht, so steht die Polizei vorderhand vor einem Rätsel. Man nimmt an, daß der Diebstahl auf französischem Boden ausgeführt worden ist, da die Zuckerrübe französischen Ursprungs ist.

Großes Diamantenangebot. Aus Antwerpen wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben: Für den laufenden Monat Juli wird wieder ein deutsches Diamantenshipment von mindestens 150 000 R. erwartet, nämlich ungefähr 100 000 R. aus den bisherigen Feldern Südwestsafrikas und 50 000 R. Pomona-Steine. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Riesensmasse deutscher Diamanten bei der gegenwärtigen un-
günstigen Konjunktur untergebracht werden kann. Denn abgesehen davon, daß keine Käufer vorhanden sind, fehlt es sowohl in Antwerpen, wie in Amsterdam auch an der notwendigen Zahl von Schleifern, um alle diese Melesteine in normaler Frist bearbeiten zu können. Selbst wenn der Diamantenhandel sich im vollsten Aufschwunge befände, würde es an Arbeitskräften mangeln, um monatlich 150 000 deutsche Melesteine schleifen zu können. Man darf vor allem nicht übersehen, daß auch viel englische Melewaren fortgesetzt nach Antwerpen und Amster-

Doktor Stillfried.

Dumovistischer Roman von Dora Duncker.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es wirklich wahr war, was Gustava ihm gesagt hatte, daß sie und Robby nach ihres Vaters Tode ohne jedes Vermögen zurückgeblieben, daß sie auf ihre Arbeit angewiesen waren, Gustavas ähnerer Mensch war von dieser jähren Wendung jedenfalls unbeeinträchtigt geblieben. Ihre Stimmung war so heiter und gleichmäßig wie je, ihr Wesen aufrecht und gerade, ihre Art sich zu geben von der alten ungewohnten Vornehmheit. Ob sie sich sparsamer kleidete, wußte Stillfried nicht zu beurteilen. Jedenfalls präsentierte sich ihre prächtige Gestalt in demselben unnachahmlichen Schick, mit dem sie durch die kostbar ausgestatteten Räume in der Berliner Fasanenstraße geschritten war.

„So stumm, Herr Doktor? Sie sind mir die Antwort noch schuldig.“

Sie hatte sich unter einen der großen Kastanienbäume an dem kleinen Teich gesetzt. Er stand vor ihr und konnte den Blick nicht von ihr lassen. Sie dankte ihm heute reizender und begehrenswerter denn je, aber auch trotz ihrer scheinbaren Offenheit rätselhafter, verschlossener, als er sie einst gekannt. Wo immer er Einlaß bei ihr begehrt hatte in diesen Wollensteinen Tagen, hatte er verschlossene Türen gefunden.

Wenn ich Ihnen den wahren Grund angebe, wollen Sie mir versprechen, nicht fahnenflüchtig zu werden, Fräulein Hill?“

Er beugte sich tief zu ihr herunter und veruchte einen Blick von ihr zu erhaschen. Aber sie sah an ihm vorbei, noch immer zu den grühdunklen Bergen hinüber.

„Ich verspreche,“ sagte sie augenscheinlich zerstreut.

„Es ist nur, weil ich Sie um so länger hier zu behalten hoffe; denn vor dem Fest — so weit darf ich mich ja wohl trotz allem noch auf unsere alte Freundschaft verlassen — weiß ich, lassen Sie mich nicht im Stich.“ Er hatte sehr lebhaft und sehr warm gesprochen.

Sie stand hastig auf. „Nein, nein, bestimmt nicht — wenn auch mein Hierbleiben noch von manchem andern abhängig ist. Das heißt, ich will damit sagen, es könnte sein, daß ich noch ein paar Tage weiter in den September hinein hier bleiben müßte.“

Stillfried strahlte. Ein zärtlicher Anruf wollte ihm über die Lippen.

Sie begriff sofort, daß er sie mißverstanden hatte, oder hatte mißverstehen wollen.

„Geschäftliches. Die Dinge entwickeln sich sehr langsam in Untersberg. Wir müssen zu einem Entschluß bezüglich Robbys kommen — für später nämlich. Und dann gibt es noch etwas —“ Gustava unterbrach sich. „Jedem ist Herr Fredenskirch seit zwei Tagen verreist.“

„Offentlich bleibt er möglichst lange aus!“ bemerkte Stillfried gereizt.

„Das glaube ich nicht. Er ist nur nach Böhmen, in die Gegend von Elbogen, um sich zu informieren. Es handelt sich wohl um Kaolin.“

Stillfried lachte auf. „Sie scheinen ja sehr genau orientiert zu sein, und völlig eingeweiht in diese samose Porzellanmacherei,“ sagte er nicht ohne Ironie.

„Der Junge spricht viel davon,“ erwiderte sie ruhig.

Stillfried sprach nichts und zerbiß den hübschen blonden Bart verdrießlich zwischen den Zähnen. Wenn er nur erst hinter die Geschichte da unten gekommen wäre! Es war doch nicht zu glauben, daß sie es wirklich auf den Geldsack abgesehen haben sollte!

In Wollenstein ging's zur Stunde über Erwarten glatt. Das Haus war leidlich voll. Ein paar ganz hübsche Kuren waren ihm leztbin gelungen. Die Reklame war gut im Gang. Mariechen und Radike waren spinnefeind. Mat Schönleber war mit gefundenen Augen abgereist, die Stenglin heil auf der Mendel angekommen.

Die Kuratoren waren liebenswürdig und zugänglich in Aussicht auf das Fest. Das Fest selbst würde mit Gustava im Mittelpunkt all seine Wünsche krönen, ihn dem heißersehnten Ziele entgegenbringen. Sollte dieser tolpatschige Porzellanfrize da unten ihm einen Strich durch irgendeinen wichtigen Faktor machen wollen!?

Das hätte ihm gerade gefehlt!

Durch die Hecken, zwischen denen der Weg durch den Park zum Dorf herunterließ, kam Gertrud Koomann.

ondere Thurgau
en. Besonders
stand. Weniger
die Wein-
und zeigen die
t traurig sieht
en Almen und
wie aus dem
ffen Bitterung
s frisches Gras
eidet unter der

einige englische
Planes einer
anals. Der
fragte kürz-
nten Barthou
elles. Barthou
eines solchen
oben werden
ngland bisher
in Gefähr-
s einer Tunnel-
ehr standhalten

ein Perlen-
Millionen Mark
London auf
der Empfänger
Das Paket,
sand, kam in
d wohl ver-
mpfänger das
n das Rollen
Stelle Zucker-
ungefähr das
ten. Da die
he bekannt
steht, so steht
Käsel. Man
sichem Boden
e französischen

Aus Ant-
schrieben: Für
ein deutsches
50 000 R. er-
aus den bis-
10 R. Pomona-
diese Niesen-
gegenwärtigen
werden kann.
e vorhanden
ie in Amster-
on Schleifern,
ist bearbeiten
tenhandel sich
würde es an-
lich 150 000
. Man darf
viel englische
und Amster-

na sehr genau
d diese famose
ironie.

erwiderte sie

ben hübschen
ihnen. Wenn
en gekommen
n, daß sie es
n sollte!

er Erwarten
n paar ganz
ungen. Die
und Radke
mit gefunden
der Wendel

und zugäng-
selbst würde
nsche können
gen. Sollte
n ihm einen
ktor machen

er Weg durch
extrud Kleo-

dam gelangen, und daß die Diamantenminen von
Jagersfontein und der Premiergesellschaft seit dem
Beginn dieses Jahres ihre Produktion verdoppelt
haben. Die Arbeitskräfte in Antwerpen und Amster-
dam vermehren sich jedoch keineswegs im gleichen
Verhältnisse wie die Diamantenproduktion.

Gute Kaffee-Ernte. Aus dem Staate
Antioquia wird gemeldet, die Kaffee-Ernte im
kommenden Oktober werde größer sein als irgend
eine Kaffee-Ernte der letzten 15 Jahre.

Rom, 18. Juli. Ein furchtbares Verbrechen
ist bei Volcero in der Nähe von Palermo entdeckt
worden. Die Polizei hat dort auf freiem Felde
die Leiche eines etwa 8 Jahre alten Knaben ge-
funden, dem der Kopf vollständig vom Rumpf
getrennt war. Die sofort angestellten Untersuchungen
haben ergeben, daß der eigene Vater den Knaben
ermordet hat. Es handelt sich um Antonius
Salerno, der Witwer ist und nochmals heiraten
wollte. Als der Mörder verhaftet werden sollte,
verschänzte er sich in seinem Hause und eröffnete
aus einer Flinten ein Feuer auf die Gendarmen, von
denen aber keiner verletzt wurde. Man konnte
schließlich in das Haus eindringen und Salerno
gefangen nehmen.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Juli. Die Teilnahme der
sozialdemokratischen Rathausvertreter an
der Zeppelinfeier war der Gegenstand der Be-
sprechung einer gestern gehaltenen Versammlung der
Stuttgarter sozialdemokratischen Partei. Der Vor-
sitzende Schumacher teilte dabei mit, die Rathaus-
fraktion habe es ihren Mitgliedern freigestellt, ob
sie sich an dem Essen beteiligen wollten. Es hätten
sich dann alle Mitglieder der Fraktion mit Aus-
nahme der Genossen Feinzelmann, Steiler und
Schumacher beteiligt. Genosse Oster bemerkte, daß
bei dieser Frage für ihn das politische Moment aus-
geschieden sei und er lediglich eine Ehrung des Er-
finders Zeppelin in der Feier erblickt habe. Dadurch,
daß die Kosten für das Essen von jedem Teilnehmer
selbst bezahlt werden müßten, sei die Teilnahme den
sozialdemokratischen Mitgliedern überhaupt erst er-
möglicht worden. Die Fraktion habe die Teilnahme
 einstimmig beschlossen. In der Diskussion wurde,
der Schwab. Tagwacht zufolge, das Verhalten der
Gemeindevertreter verurteilt und gewünscht,
die Rathausfraktion möge künftig von solchen Ver-
anstaltungen fernbleiben. Auf eine Anfrage, ob es
richtig sei, daß die Kosten für das Essen entsprechend
einem Beschluß der Kollegien durch einen Augen-
schein, für dessen Vornahme 15 Mk. jeweils bezahlt
werden, gedeckt worden seien, teilte Schumacher mit,
daß im Rathaus inoffiziell gesagt worden sei: „Wenn
die Kosten so hoch sind, dann schieben wir eine Be-
schützung ein“. Ein Antrag, wonach die Partei-
versammlung für die Zukunft die sozialdemokratischen
Rathausvertreter auffordert, jeder Fest-
lichkeit auf Kosten der Steuerzahler fern
zu bleiben, wurde von der Versammlung mit
großer Mehrheit angenommen.

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

33) (Nachdruck verboten.)
Gustava's scharfe Augen hatten sie zuerst erkannt.
„Wie lieb und sympathisch sie ist, und trotzdem
sie förmlich heimlich damit tut, von Grund auf ge-
scheit. Sie sollten ihr einen viel breiteren Raum in
Wollenstein gönnen — Doktor.“
„Wie meinen Sie das?“ fragte er verstimmt.
„Soll ich mir etwa noch mehr von ihr ins Handwerk
pfuschen lassen?“
Gustava lächelte, ein feines, ganz klein wenig
ironisches Lächeln.
„Ich glaube, Sie würden nicht schlecht dabei
fahren. Fräulein Kleemann ihrerseits nimmt sich auf-
opferungsvoll Wollenstein's an.“
„Und tut dabei, als ob ich Lust wäre!“
„Vielleicht haben Sie das selbst verschuldet! Ihre
Schwieger hat mir erzählt, daß Sie sich wenig freund-
lich gegen Fräulein Kleemann gezeigt hätten.“
„Mag sein,“ meinte er von oben herab. „Man
kann nicht für alle Menschen ein Herz haben.“
Als er bemerkte, daß Gustava auch diese An-
spielung geflissentlich überhörte, empfahl er sich rasch.
Er hatte Rendezvous in der „Linde“ mit Korb und
Rappold, bezüglich der Wahl eines Festauschusses.
Untenwegs traf er Rosalie Mengegold mit dem
Oberst. Nachdem die Kleemann des Obersten unter-
würfiges Werben übersehen, hatte er sich, wenn auch
widernwillig genug, an Rosalie gemacht. Heute war

Stuttgart, 16. Juli. Ueber einen schönen
Erfolg mit Bombenwürfen von einem militärischen
Flugzeug aus wird dem Staatsanzeiger berichtet:
Ein interessantes Ergebnis hatte bei der Kieler Flug-
woche der Bombenwurfswettbewerb um den Preis
des Reichsmarineamts gegen das in der Kieler
Fährde verankerte alte Panzerschiff Bayern. Die
Bomben von mindestens 5 kg Gewicht mußten
hierbei aus einer kriegsmäßigen Höhe von mindestens
500 m abgeworfen werden und zwar waren jedem
Bewerber 5 Würfe gestattet. Von 8 Bewerbern,
von denen die meisten keinen Bisterrapparat benutzten,
erzielte keiner einen Treffer, Leutnant Schwab
dagegen, der den schon im vorjährigen Wettbewerb
siegreichen Zielapparat mit Abwurfvorrichtung der
Sprengstoff-A. B. Carbonit benutzte, traf von der
von Leutnant Canter gesteuerten Taube aus nach
den ersten Fehlwürfen mit dem 4. Wurf das Ober-
deck unweit der Kelling und mit dem 5. Wurf den
Kommandoturm. Dieses Ergebnis ist umso bemerkens-
werter, als Leutnant Schwab den Zielapparat zum
erstenmal in die Hände bekommen und nicht eine
einzige Vorübung damit gemacht hat. Leutnant
Karl Schwab steht beim Lehrregiment der Fuß-
artillerie Schießschule in Jüterbog; er war früher
Leutnant im hohenzollerischen Fußartillerie-Regiment
Nr. 13 in Ulm. Karl Schwab ist ein Sohn des
verstorbenen Staatsrats Schwab in Stuttgart.

Nürtingen, 17. Juli. Zur Errichtung einer
Automobil-Linie Tübingen—Nürtingen—Deger-
loch wurde hier eine „Medartal-Filder-Kraftwagen-
gesellschaft“ mit einem Kapital von 80 000 Mk.
gegründet. Auf der Strecke Tübingen—Blitzhausen
wird noch im Herbst der Betrieb mit 4 Wagen auf-
genommen werden.

Waiblingen, 16. Juli. Der 15 Jahre alte
Sprengling Gustav Baumgärtner ist beim Baden
in der Rems vor den Augen seiner Kameraden
untergegangen und ertrunken. Die Leiche wurde
gelandet.

Heidenfingen O./A. Heidenheim, 17. Juli.
Vor einigen Tagen kamen spät abends 2 Knaben
im mittleren schulpflichtigen Alter ins Dorf und
jammerten, sie hätten die Spur ihrer Eltern (umher-
ziehende Handelsleute) verloren. Die Witwe Apol-
onia Janginger hatte Mitleid mit den Baben und
beherbergte sie. Sie verabschiedeten sich am andern
Morgen, nachdem sie noch ein kräftiges Frühstück
erhalten hatten, unter Dankesbezeugungen von ihrer
Wohltäterin, die erst später die Entdeckung machte,
daß die Uhr ihres verstorbenen Mannes abhanden
gekommen war. Von den jugendlichen Dieben hat
man noch keine Spur.

Ebersbach a. Fils, 17. Juli. Nicht weniger
als 15 Bewerber haben sich für die hiesige Orts-
vorsteherstelle gemeldet. Die Kandidaten gehören
durchweg dem mittleren Verwaltungsfach an.

Vom Oberland, 16. Juli. (Wie es draußen
aussieht.) Ein Gang durch die Fruchtfelder muß
das Herz von Alt und Jung erfreuen. Selten in
einem Jahr standen um diese Zeit kurz vor der
Ernte die Früchte noch so schön aufrecht wie heuer.

ihm die Sache lange leid, aber er kam nicht so leicht
wieder los, als er angehandelt hatte. Die schöne
Rosalie war läche. Konnte es kein junger, hübscher,
seher Kerl sein, na, so mußte am Ende der Adel
und das alte Militär herhalten, mindestens bis zum
Fest — dann würde sich schon Besseres finden.

„Armer Kerl,“ dachte Stillfried, nachdem er sich
glücklich von der zutunlichen Rosalie losgerafft hatte,
„ein Vergnügen, an solchem Wagen zu ziehen.“

Mit einem Seufzer halb der Sehnsucht, halb der
Resignation dachte er an Gustava Vill. Sie war ein
Weib wie es schwerlich ein zweites auf Erden gab.
Er mußte sie wiedergewinnen, koste was es wolle —

Während unten in der „Linde“ der Festauschuss
gewählt und das Budget für das Fest ausgeworfen
wurde, arbeitete Mariechen mit Tante Amalie in der
Küche und den Vorratskammern, die sich leihthin mit
frisch eingelohten Früchten und Gemüsen wieder etwas
gefüllt hatten.

Die beiden Frauen machten einen Überschuß der
Vorräte und notierten, was für das Fest angeschafft,
bestellt und verschrieben werden müsse.

„Die Fleischlieferung bekommt natürlich Wohl-
schlänger ohne jeden Abzug,“ bemerkte Tante Amalie
mit gutmütiger Wichtigkeit. „Das Geflügel nehmen
wir halb und halb von Küster Klammann, das sind
wir wiederum dem Kuratorium schuldig, und von
Kiele Willms. Dafür gibt sie uns ihr Mädchen zum
Abwaschen und Zulangen. Was an Gemüse und
Obst noch fehlt, kaufen wir wohl am billigsten auf
dem Markt. Was nun die Fischkonserven, kleine

Der Roggen beginnt sich schon allmählich zu bleichen.
Der Dinkel steht in schönster Blüte, braucht aber
Sonnenschein, wenn schweres Korn daraus werden
soll. Haber und Gerste haben sich trotz vielem
Unkraut noch ganz wacker erholt. Die Gewächse
des Brachfeldes stehen schön, haben aber jetzt an
Feuchtigkeit übergenug. Auch der Konservenbau wird
bessere Erträge geben als im Vorjahr. Erfreulicher-
weise wird allmählich mehr Weizen gebaut, der zur
Zeit in schönster Blüte steht und gute Erträge ver-
spricht.

Die Schweinezählung. Nachdem die vor-
läufigen Ergebnisse der Schweinezählung vom 2. Juli
ds. Js. bereits für die wichtigsten Bundesstaaten,
auch für Württemberg, mitgeteilt worden sind,
veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ auch das Gesamt-
ergebnis für das Reich. Danach waren vorhanden:
an Tieren unter 1/2 Jahr 14 694 231, an Tieren
von 1/2 bis 1 Jahr 5 119 710 (darunter 803 608
Zuchtsauen) und an Tieren von 1 Jahr und älter
1 949 498 (darunter 1 588 022 Zuchtsauen.) Das
sind zusammen 21 763 439. Leider liegt für die
Zählung vom Dezember 1912 noch immer nicht das
definitive Resultat und seine Bearbeitung vor, so
daß davon nur die vorläufige Gesamtzahl zum Ver-
gleich verfügbar ist. Diese betrug 21 885 073, so
daß ein Rückgang von 0,6 Prozent vorliegt.

Ueber den Schöpfer des Benzinmotors.
Es ist bei der Zeppelinfeier davon die Rede gewesen,
Ingenieur W. Maybach sei der Schöpfer und
Konstrukteur des Benzinmotors. Das ist nicht ganz
genau. Durch die amerikanischen Patente Nr. 313 922
und Nr. 313 923 vom 17. März 1885 — deren
Anmeldung am 25. März 1884 erfolgte — ist, so
wird von der Daimler-Motoren-Gesellschaft geschrieben,
klar und eindeutig festgelegt, daß nicht Dr. Maybach,
sondern, wie längst bekannt, Dr. Gottlieb Daimler,
der Gründer der Daimler-Motoren-Gesellschaft, der
alleinige Erfinder des schnelllaufenden Benzinmotors
— und um diesen handelt es sich bei den Automo-
bilen und Luftfahrzeugen — ist.

Freudenstadt, 18. Juli. Das Wetter hat
einem hiesigen Kurgast folgenden Stoßseufzer im
„Grenzler“ erpreßt:

„Dunkle Wälder, Tannenbusch,
Grüne Felder, Höhenluft,
Gute Wege, klarer Bach,
Schwankte Stege, aber ach:
Auf den Wegen, auf den Stegen
Nichts als Regen, Regen, Regen.
Bei dem Wirt gute Kost,
Bürzgen Wein aus edlem Roß;
Stübchen hell, gemütlich, rein,
Morgens heißt man lustig ein,
Kälte macht sonst heiß und matt:
Freund, das nennt man „Freudenstadt“.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Der Waldbestand Württembergs und unseres Bezirks.

v. Württemberg gehört zu den walddreieckigen Ge-
bieten Deutschlands; mit 600 415 ha Waldungen
nimmt es die dritte Stelle unter den deutschen

Gerichte, Neunaugen und Kronenbunmer betrifft, da
meint Radke, die will er uns am besten direkt aus
Hamburg verschreiben, auch Käse und Rauchfleisch.
Was meinst Du dazu, Mariechen?“

Mariechen hatte bisher kaum auf die Tante ge-
hört. In das Wirtschaftsbuch, das sie vor sich liegen
hatte, hatte sie mechanisch Buchstaben und Figuren
getrichelt. Erst jetzt fuhr sie auf, dunkelrot vor Zorn
im Gesicht: „Mache das mit Herrn Radke allein ab,
Tante. Ich rede nicht mehr mit ihm.“

Die gute Amalie hatte ein schlechtes Gewissen.
Längst schon hatte sie bereut, das Geheimnis der
beiden ihrem Bruder preisgegeben zu haben. Was
Frei angestellt hatte, wußte sie nicht, aber er mußte
Radke höllisch gegen Mariechen aufgebracht haben,
denn obwohl sie keine von den Fixen war, hatte sie
doch längst herausbekommen, daß es zwischen den
beiden etwas Ernstliches gegeben haben mußte; stumm,
einemweg, verängstigt und verstört schlich der junge
Mensch um Mariechen herum.

Sie klopfte das zornige Mädchen gutmütig auf
die Schulter und meinte arglos tuncd: „Junge Leuten
zanken wohl mal, aber sie werden auch wieder gut.“

„Nie, niemals, nie!“ brach Mariechen aus und
kämpfte mit den Tränen. „Er ist schlecht, grund-
schlecht.“

Sie sprang auf und stürzte an den Leitungsbahn,
den ersten besten Topf unter den voranstehenden
Strahl haltend. Nachdem sie in langen durstigen
Zügen getrunken hatte, lehnte sie, ruhiger geworden,
wieder an ihre Konten zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Staaten ein; von der württ. Gesamtbodenfläche umfassen die Waldungen 30,8%, gegen 25,9% im Reichsdurchschnitt. Diese Tatsache findet erstreulicherweise in neuerer Zeit auch darin Ausdruck, daß unsere Kurorte und Sommerfrischen von Jahr zu Jahr sowohl eine Zunahme ihrer Zahl als ihrer Besucher aufweisen, nachdem einige Hauptplätze damit voranschritten, die Fremden auf die zu wenig bekannten natürlichen Vorzüge und Schönheiten unseres Landes, insbesondere auch den Waldreichtum, mehr aufmerksam zu machen. Von dem württ. Waldbestand entfallen 329 325 ha auf Nadelholzwälder, in denen die Fichte vorherrscht und 231 090 ha auf Laubholzwälder, in denen die Buche dominiert. An der württ. Gesamtwaldfläche ist der Schwarzwaldkreis mit 190 567 ha (40% seiner Gesamtfläche), der Jagdkreis mit 162 456 ha (31% Bewaldung), der Donaukreis mit 156 133 ha (25% Bewaldung) und der Neckarkreis mit 91 259 ha (27% Bewaldung) beteiligt. Von den württ. Oberamtsbezirken zeigt den größten Waldbestand der Bezirk Freudenstadt (36 870 ha), den kleinsten der Bezirk Ludwigsburg (625 ha = 3,7% Bewaldung), womit der Ludwigsburger Bezirk nur $\frac{1}{10}$ des Waldbestands von Stuttgart-Stadt aufweist. Die verhältnismäßig dichteste Bewaldung besitzen die Bezirke Neuenbürg (73,7% bewaldet), Freudenstadt (69 Proz.) und Calw (55,6%). Bezüglich der einzelnen Gemeinden steht Baiersbrunn mit einem Waldbestand von 11 866 ha obenan, während verhältnismäßig in den einzelnen Kreisen folgende Gemeinden den umfangreichsten Waldbestand gegenüber ihrer Gesamtbodenfläche einnehmen: im Schwarzwaldkreis Wildbad 90,3%, im Donaukreis Schlattkall O. R. Kirchheim 81,3%, im Neckarkreis Boimang O. Stuttgart 78,5%, im Jagdkreis Königsbrunn O. Weidenheim 78,3%; Wildbad steht also zugleich an der Spitze aller württ. Gemeinden. — Im Bezirk Calw sind 17 823 ha bewaldet; den größten Waldbestand haben Bergorte (2157 ha), Würzbach (1055 ha) und Neumelker (959 ha), wobei Bergorte zugleich die dichteste Bewaldung (89,5 Prozent) des Bezirks aufweist, mit der es auch nahe an der Spitze Gesamt-Württembergs steht.

§ Althengstett, O. Calw, 17. Juli. Schon im vorigen Jahr war es die Gemeinde Althengstett, die aufmuckte, als wir unter der Zeit den Stromtarif änderten. Nun tabelt sie schon wieder. Wenn nur die da droben der . . . — So ähnlich wird die Verwaltung des Elektrizitätswerks Teinach jetzt denken. Eine Gemeinde mit der höchsten Stromabnahme im Bezirk Calw und die mit ihrem Gemeindevermögen, dessen Sicherheit vom Verband bei Aufnahme von Schulden nicht von der Hand gewiesen wird, haftet, erlaubt sich, zu dem vom Verwaltungsrat des Elektrizitätswerks Teinach mit der Stadt Calw gepflogenen und im „Calwer Tagblatt“ veröffentlichten Verhandlungen wegen Strombezug durch die Stadt Calw auch ihre Stimmung zum Ausdruck zu bringen. Dem Sitzungsbericht der Gemeindekollegien Calw vom 26. Juni 1913 ist zu entnehmen, daß das Gemeindeverbandswerk der Stadt Calw den Strom je nach Menge zum Preis von 5,65 bis 6,25 f pro 1 Kwstd. liefert. Für die Pumpstation erhält die Stadt Calw zur Nachtzeit die Kwstd. sogar für 3,6 f . Jede Gemeinde, die das Werk mitgründete und für etwaiges Defizit haftet, bezahlt 20 f für Kraft und 45 f für Licht pro Kwstd. Ja sogar die Straßenbeleuchtung müssen die Gemeinden mit 45 f pro Kwstd. bezahlen, während Calw die Kwstd. für durchschnittlich 6 f erhält. Schon beim Anschluß der Gemeinde Höfen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß diejenigen Gemeinden, welche den Verband gründeten, die Benachteiligten sind. Höfen hat es fertig gebracht, unter den gleichen Stromlieferungsbedingungen anschließen zu dürfen wie die andern Gemeinden, hat sich aber von jeder Haftung befreit. Nun liefert das Werk der Stadt Calw Strom zu einem Preis, der nach Aussage einer genau eingeweihten Person die Selbstherzeugungskosten nicht einmal deckt. Wir sind weit davon entfernt, der Stadt Calw ihren günstigen Abschluß nicht zu gönnen und gratulieren hierzu ihrer Gemeindevertretung, deren Diplomatie es verstanden hat, zur richtigen Zeit sich vom Verband fern zu halten, um später unter Ablehnung jeder Haftung und Garantie sich anzuschließen zu einem derart geringen Strompreis, den die Stadt nie erreicht hätte, wenn sie bei der Gründung mitgewirkt hätte. Wie sind eben auf dem Land.

Teinach, 16. Juli. In Bad Teinach wird am Sonntag den 27. Juli wieder das Jakobifest

mit Hahnenanz gefeiert werden. Die mannigfachen Vorarbeiten sind schon in Angriff genommen; der Kletterbaum ist auf seine Standfestigkeit geprüft, die Preise für die Sieger in den verschiedenen Wettspielen sind angelauft, die Hahnenlänger und Tänzerinnen angeworben worden. Im Großen und Ganzen wird sich das Fest in althergebrachter Weise abspielen. Der Festzug mit Vorreitern in schönen Trachten, Fahnen, Vereinen, mehreren Musikkapellen in originellen Kostümen, der festlich gekleideten Jugend, belebt, durch Erwachsene und Kinder aus der näheren und ferneren Umgebung in den verschiedensten Volkstrachten, beginnt um 3 Uhr beim Rathaus und bewegt sich durch die festlich geschmückten Straßen zu dem sogenannten Lindenplatz beim Badhotel. Dort widelt sich das durch neue drohlige Spiele erweiterte abwechslungsreiche Programm ab: Die verschiedensten Volksspiele: Welt- und Hindernislaufen der Kinder und Erwachsenen, Saclausen, Topfschlagen, Risten-schlupfen — um nur einiges herauszugreifen — werden in ununterbrochener Reihenfolge der schaulustigen Menge vorgeführt und pflegen durch komische Situationen reiche Beifallsstimmen und Lachsalven auszulösen. Den Schluß der Spiele bildet der historische Hahnenanz, die Hauptnummer des Festes. — Am Spätnachmittage und Abend hält die tüchtige Kurkapelle in der Wandelhalle des Badhotels die musikalischen und tanzliebenden Gäste noch lange mit schönen, flotten Weisen munter. Hoffentlich können die irdischen Wetterpropheten in diesem Regen- und Eisommer ein volles Maß Sonne und Wärme zum 27. Juli verheißten, ohne daß ihnen (wie leider schon so oft) der himmlische Oberwettermacher einen Strich durch die Rechnung macht; dann wird das Teinacher Fest seine alte Anziehungskraft wieder beweisen. Noch kein Besucher ist enttäuscht heim gewandert und mancher Jakobigast ist schon zum gläubenden Verehrer des idyllischen Schwarzwaldbades Teinach geworden.

Lichtenstein-Spiele Diellingen. Wie schon in diesem Blatte berichtet, war bei dem heiteren Sonnenschein das Spiel am letzten Sonntag mehr als ausverkauft. Aus der Nachbarschaft holte man schnell noch Stühle und Bänke, um neue Sitze zu schaffen. Aber auch die Stehplätze waren voll von Zuschauern und viele mußten enttäuscht wieder abziehen, weil nirgends in der weiten Halle auch nur ein Platz frei war. Um so befriedigter waren die, welche dem Spiel anwohnen konnten; überall sah man zufriedene und heitere Gesichter. Die Spieler ernteten wieder volles Lob, wie auch die Szenerie wieder allgemein gefiel. Doch braucht man nicht mehr weiter von den Dingen zu berichten, sie sind schon zur Tatsache geworden. So kommts auch, daß verschiedene Besucher schon zum zweiten Mal sich die Spiele angesehen, viele andere den wiederholten Besuch versprochen haben. Nicht minder groß ist auch die Begeisterung im Dorf. Die kleinsten Kinderchüler singen das Lied der Landknechte und das Gebet vor der Schlacht, um dann mit dem Schlachtruf in die Schlacht zu ziehen, daß man erkaut stehen bleibt. Auch für die nächsten Sonntage liegen schon so zahlreiche Anmeldungen von Vereinen vor, daß die Vereine, die den sich durchaus lohnenden Besuch vorhaben, in ihrem eigenen Interesse gebeten werden, sich beizeiten anzumelden. Schließlich soll noch erwähnt werden, daß die Spielleitung in nächster Zeit wieder eine Schülervorstellung, sowie eine Abendaufführung mit Beleuchtung und Feuerwerk zu veranstalten gedenkt. Unter den Besuchern waren am Sonntag u. a. Hans Thoma, Badens größter Maler, und Professor Albrecht Thoma, der Verfasser verschiedener Festspiele.

Die Krautfaule der Kartoffeln. Die feuchtwarme Bitterung der letzten Zeit hat das feuchenartige Auftreten von Pilzkrankheiten außerordentlich begünstigt. Es ist daher kein Wunder, wenn die gefährlichste Krautfaule bei den Kartoffeln wieder einmal größeren Umfang anzunehmen droht. Bei vielen Sorten kann man bereits an jedem Stock die verdächtigen braunen Flecke auf den Blättern wahrnehmen, die sich sehr rasch vergrößern, wenn die Bitterung so anhält. Aber nicht nur die Blätter, sondern schließlich auch die Stengel werden befallen, und die Krankheit kann in kurzer Zeit zum Absterben der ganzen Pflanze führen. Den Pilz kann man mit bloßem Auge auf der Unterseite des Blattes erkennen: bei feuchtem Wetter bildet er an der Grenze zwischen gesundem und krankem Gewebe einen feinen, schimmelartigen Rasen. Nur wenn anhaltende trockene Bitterung eintritt, kommt die Seuche zum Stillstand. Wer also vorsichtig ist, spricht seine Kartoffeln jetzt gleich, ehe es zu spät

ist, mit einer 2prozentigen Kupferkalkbrühe — zwei Kilo Kupfervitriol und zwei Kilo Kalk — auf 100 Liter Wasser. Das Spritzen tötet die vorhandene Krankheit nicht aus, sondern verhindert nur die Ansteckung bzw. Ausbreitung. Deshalb kann auch nur rechtzeitiges Spritzen helfen. Wer im Zweifel über die Krankheit ist, kann einige verdächtige Stengel als Muster ohne Wert an die K. Anstalt für Pflanzenschutz nach Hohenheim schicken, wo er kostenlos Auskunft über alle Fragen des Pflanzenschutzes erhält.

Dermisches.

Forchheim, 13. Juli. Ein heiteres Stückchen hat sich hier dieser Tage zugetragen. Seit einiger Zeit haben wir den im Gemeindevoranschlag mit einer Ausgabe von 200 Mk. vorgesehenen Hilfsfeldhüter. Dieser scheint nun auch gut seines Amtes zu walten. Trotz er da neulich auf dem Exerzierplatz einen Mann, der mit einer Sense Gras mähte, obwohl dies verboten war. Selbstverständlich mußte der Hilfsfeldhüter den Mann aufschreiben. Tags darauf folgte nun der Hilfsfeldhüter dem bösen Beispiel des Missetäters und mähte selbst mit der Sense, weil er Gras benötigte. Und siehe, daß Schicksal wollte es, er wurde dabei ebenfalls ertappt und zwar vom — Feldhüter, der nun gezwungen war, den Hilfsfeldhüter aufzuschreiben. Wenn nun aber der Feldhüter mit der Sense mäht, wer schreibt dann auf?

Der Strohwitwer. Wohl mancher wird sich schon den Kopf darüber zerbrochen haben, was ein Ehegatte, der seine erholungsbedürftige Frau ins Bad schickt und den man als „Strohwitwer“ bezeichnet, eigentlich mit Stroh zu tun hat. Wie dieser Ausdruck entstehen konnte, zeigen ganz deutlich die Worte der Frau Martha im Faust: „Gott verzeih's meinem lieben Mann, Er hat an mir nicht wohlgehan! Geht da strads in die Welt hinein Und läßt mich auf dem Stroh allein“. In früheren Zeiten, die den heutigen Romsort nicht kannten, schlief jedermann auf Stroh, das je nach den Vermögensverhältnissen des einzelnen mit mehr oder weniger kostbaren Decken belegt war. Auch die alten Germanen, die auf Bärenhäuten zu liegen pflegten, werden diese sicherlich nicht auf die bloße Erde gebreitet, sondern mit einer Strohunterlage versehen haben. Wenn ein Ritter nicht im Kampf gefallen, sondern in seinem Bett gestorben war, nannten das unsere Vorfahren den „Strohstodt“. Das Wort Stroh hatte also früher die allgemeine Bedeutung von Lager, und diese Bedeutung hat sich in den Bezeichnungen Strohwitwe und Strohwitwer bis auf den heutigen Tag erhalten. Wie sich doch die Zeiten wandeln! Einst gehörte der Strohwitwer zu den allergehörtesten Seltenheiten, da nur die Männer zu verreisen und ihre Frauen als Strohwitwen zurückzulassen pflegten. Heute ist der Stand der Strohwitwer viel zahlreicher als der der Strohwitwen. Auch in unserer Zeit ist erst die Bezeichnung „lustiger Strohwitwer“ aufgekommen.

Der längste Bart. Jrgendwo auf der Erde findet sich der größte Mensch, das größte Haus, das größte Tier usw. — kurz, auf dem Globus muß irgendwo das größte Exemplar vorhanden sein. Chicago hat die Ehre, wie ein dortiges Blatt stolz berichtet, den schönsten und längsten Bart aufzuweisen zu können. Sein Besitzer ist Amerikaner und heißt Adam Kirzer. Dieser haarige Mann hatte schon, als er zwölf Jahre zählte, nötig, sich rasieren zu lassen. Als er dann aber 16 Jahre alt wurde, entschloß sich Kirzer, den Bart wachsen zu lassen. Bereits nach zehn Jahren maß der Bart fünf Fuß, und da der Besitzer nötig Geld brauchte, verkaufte er ihn für 75 Dollars an einen Friseur in Chicago. Seit der Zeit — vierzig Jahre sind vergangen, sodas Kirzer heute im 65. Lebensjahre steht. — hat er ihn unberührt gelassen und verdient seinen Lebensunterhalt, indem er sich öffentlich in Ausstellungen usw. zeigt, wo er gleichzeitig Ansichtskarten mit seinem Bildnis verkauft. Wie jene Zeitung mitteilt, mißt der Bart jetzt genau zwölf Fuß. Wenn Kirzer ausgeht, widelt er ihn um einen ledernen Gürtel, der um seine Taille geschnürt ist; aber in der Wohnung läßt er ihn seiner ganzen Länge nach herabhängen. Der Sohn des alten Herrn sieht diesen Haarwuchs als eine außerordentlich gute Erbschaft an, da der Vater die Bestimmung getroffen hat, daß der Bart nach seinem Tode abgetrennt und als Merkwürdigkeit auch in Europa gezeigt werden soll.